

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 *M.* 50 *℔*.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 *℔*

Sittlichkeit und Religion.
Preuschen, Erwin, Analecta.
Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.
Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigt.

Brecht, Th., Schwarz weiss rot.
Berthold, Helene, Aus des Urgrossvaters Hausbuch.
Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

Universitätschriften.
Schulprogramme.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Personalia.

Sittlichkeit und Religion.

Eine selbständige Stellung der Sittlichkeit gegenüber der Religion anzunehmen, war im Grunde schon das Wesen des alten Rationalismus. Doch scheute sich dieser, den Satz offen auszusprechen; es war noch zu viel Pietät vor dem Alten vorhanden. Unsere Zeit hingegen, welche ihre Grösse darin sucht, im Namen der menschlichen Würde und Freiheit von alten Autoritäten sich frei zu machen, tritt immer offener mit dem Ausspruch hervor, dass wahre Sittlichkeit auch ohne Religion denkbar und möglich sei. Einen Beitrag zu diesen Fragen bietet uns: Graue, D. th. G. H., Die selbständige Stellung der Sittlichkeit zur Religion. Braunschweig 1892, Schwetschke & Sohn (VI, 219 S. gr. 8). 5 Mk.

Schon der Titel dieser zuerst in den Jahrbüchern für Deutsche Theologie, Band XVIII veröffentlichten Abhandlung gibt über den wesentlichen Inhalt derselben Auskunft. So wenig der Verf. gemeint ist, die Bedeutung der Religion für die Sittlichkeit in Abrede zu stellen, so will er doch den Nachweis liefern, dass die ethische Anlage des Menschen von der religiösen wesentlich zu unterscheiden sei, dass das ethische Gesetz ohne Zuhilfenahme der Beziehung auf Gott im menschlichen Geiste funktionieren könne, und dass jedenfalls bis zu einem gewissen Grade auf Grund des dem Menschengestalt immanenten Sittengesetzes eine sittliche Bethätigung möglich sei. In einem ersten Abschnitte sucht er dies in einer psychologischen Untersuchung zu erreichen, in der er ausführt, dass das sittliche Gesetz das Wesensgesetz des idealen Ich des Menschen sei, das sich ohne Rücksicht auf eine sittliche Weltordnung und ohne Bürgschaft für die Verwirklichung geltend mache, es liege keine Denknöthwendigkeit vor, vermöge deren die Erfüllung dieses Wunsches einer sittlichen Weltordnung gefordert werden könne, und ebenso enthalte auch das Gewissen keine nothwendige Beziehung auf Gott, weder wenn man es als rügendes noch wenn man es als gesetzgebendes fasse. Wie die Sittlichkeit, so habe denn auch die Religion ihre selbständige Wurzel im menschlichen Geiste und habe darum auch ihren eigenen Zweck, dürfe nicht, wie von Seiten der Ritschl'schen Schule geschehe, als Mittel für die Sittlichkeit betrachtet werden. In einem zweiten Abschnitt sucht Graue denn auch einen geschichtlichen Beweis dafür anzutreten, dass die Moral ihre Selbständigkeit gegen die Religion zeitweise mit Recht geltend gemacht habe. In einem dritten Abschnitt will er dann zeigen, dass auch thatsächlich die Wandlung der religiösen Beziehung nicht unter allen Umständen die Sittlichkeit zerstöre, und dass auf dem Boden des Christenthums die sittliche Autonomie gegen jeden Versuch, aus der religiösen Offenbarung ein indiskutables sittliches Gesetz abzuleiten, sich geltend zu machen das Recht habe. Wenn dann nun freilich in diesem dritten Theile auch wieder die Einseitigkeit und Ungenüge einer religionslosen Sittlichkeit geltend gemacht wird, so scheint der Verf. an seiner eigenen Aufstellung schon eine gewisse Kritik zu üben. Denn wenn die autonome, selbständige Sittlichkeit es doch nur zu krüppel-

haften Erscheinungsformen bringt ohne Hülfe der Religion, so muss doch schon im Ansatz ein Fehler liegen, sonst müsste sich zeigen lassen, dass diese sittliche Selbstgesetzgebung mindestens ein vollkommenes Gesetz, wenn vielleicht auch nicht die Erfüllung desselben herzustellen vermöge.

Man wird ja wol zugeben können, dass ein relativer Unterschied zwischen der religiösen und sittlichen Anlage des Menschen vorhanden ist, dass dort die Erfahrung unserer Abhängigkeit, hier das Bewusstsein der Freiheit im Mittelpunkt steht, dass bei der Sittlichkeit das Verhältniss zum Menschen und zur Welt, in der Religion das zu Gott und einer übersinnlichen Welt in erster Linie in Betracht kommt, und dass darum das Mass, in dem die Religion sich entwickelt, nicht ohne Weiteres das Mass der Entwicklung der Sittlichkeit ist und umgekehrt. Aber wenn die vollendete Entfaltung der Sittlichkeit nicht ohne Entwicklung der Religion denkbar ist, so müssen auch ihre Wurzeln schon ein gewisses Ineinander bilden. Auch wenn wir die Frage bei Seite lassen wollen, ob ohne den Glauben an eine sittliche Weltordnung die Zumuthung des Sittengesetzes als einer unbedingten Forderung denkbar sei, so müssen wir Graue gegenüber behaupten, dass ein autonomes Sittengesetz in mehr als einer Hinsicht ein Widerspruch ist. Man hat mit Recht schon gegen Kant eingewendet, dass das empirische Ich für ein Sittengesetz gar kein Ohr hat. Das Sittengesetz ist auch nach Graue ein Freiheitsgesetz. Die Freiheit aber, an die sich das Gesetz wendet, ist aber doch nicht Eigenthümlichkeit des sinnlichen Ich, sondern in der Freiheit erfährt der Mensch gerade sein übersinnliches geistiges Wesen; nun soll also dieses übersinnliche Ich, an das allein das Gesetz ergehen kann, zugleich der Quell dieses Gesetzes sein! Das ist ein Widerspruch, vollends wenn ich mit diesem Gesetz zugleich die davon unabtrennbare Ueberzeugung bekomme, dass es ein für alle freie Wesen gültiges Gesetz ist. Wenn ich in meinem Herzen ein Gesetz vorfinde, das darin geschrieben ist, so weiss ich eben damit, dass ich selbst es nicht hineingeschrieben habe. Im Sittengesetz erfahre ich also unausweichlich eine jenseitige Macht, an die ich gebunden bin, und wenn dies Gesetz, das eine unbedingte gegen alle Bedürfnisse des sinnlichen Wohlseins rücksichtslose Forderung an mich stellt, deren Nichterfüllung eine Werthverminderung meines Ich bedeutet, so kommt mir eben damit zum Bewusstsein, dass ich Glied einer übersinnlichen Welt bin; denn gehörte ich nur zu dieser Welt, so könnte ja ex hypothesi von einer Werthverminderung nicht die Rede sein. Diese Werthverminderung gibt sich nun im Gewissen zu erkennen. Wenn aber, wie Graue zugibt, das Gewissen in erster Linie rügendes ist, so muss doch irgendwie darin auch eine Macht sich offenbaren, die mir gegenüber eine Exekutive besitzt. Das kann man sich nur verbergen, wenn man mit dem Verf. sich den rationalistischen Sündenbegriff aneignet. In dem völlig schriftwidrigen Sündenbegriff des modernen Rationalismus liegt einer seiner Hauptschäden. Auch Graue identifizirt ohne Weiteres Gesetz und Ideal, und doch ist beides grundverschieden. Das Ideal ist ein nur irgendwie

gegebenes Ziel, dessen Erreichung der Natur der Sache nach nur eine allmähliche sein kann, ich bleibe hinter diesem Ideal mehr oder weniger weit zurück, und dies kann mich beschämen, mich betrüben, aber an sich macht mich dies Zurückbleiben nicht schuldig. Das Gesetz stellt eine sofort zu erfüllende Forderung. Hier kann es sich nur um ein Ja oder Nein handeln und die Nichterfüllung begründet eine Schuld und macht mich strafbar. Dass die Sünde *παράβασις* ist, weiss die moderne rationalistische Theologie nicht. Die Sünde ist nur ein Noch nicht, ein mehr oder weniger selbstverschuldetes Zurückbleiben hinter dem Ideal. Darum fehlt in vorliegender Schrift auch aller energische Schuldbegriff. Von Erbsünde ist ohnehin gar nicht zu reden. Darum wird auch kurzweg die Schranke zwischen dem Christenthum und den ausserchristlichen Religionen niedergedrückt. Es gibt keinen Gegensatz von Reich Gottes und Welt, sondern nur eine geringere oder stärkere Annäherung an das Ideal. Daher der völlige Unverstand für die Wahrheit in Augustin's Behauptung, dass die Tugenden der Heiden glänzende Laster seien. Das spezifische Wesen des Guten als des Unbedingten ist eben verkannt, wenn es in gleicher Linie mit dem Schönen des Mehr oder Weniger fähig ist. Wer aber das ganze Gesetz erfüllt, und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig, sagt der Jakobusbrief 2, 10. Der Verf. anerkennt die prinzipielle Einheit des Guten und doch kennt er keine Nothwendigkeit einer Wiedergeburt; das Gute ist immer wieder etwas Relatives und kommt auch erst am Ende der Entwicklung zur vollen Erkenntniss. Es wird darum auch die sittliche Idealität Christi sich nach dieser Voraussetzung höchstens als relative verstehen lassen.

Da gerade in Christo, wie dann weiterhin im Christenthum überhaupt das volle Ineinander des sittlichen und religiösen Elementes sich darstellt, so fällt hier auch das religiöse Leben unter den sittlichen Gesichtspunkt. Ist Gott Person, und der Mensch zum Verkehr mit ihm bestimmt, ist der Mensch Gott zum Danke verpflichtet, und die Liebe Gottes eine Forderung, ist dann nicht eine religionslose Moral auch darum ein Widerspruch in sich selbst, weil sie einen Kreis sittlicher Bethätigung überhaupt ausschliesst? Nur eine pantheistische Religiosität kann das Verhältniss zu Gott gänzlich von der sittlichen Betrachtung absondern. Es mag an diesem prinzipiellen Widerspruche genügen. Der zweite historische Theil bietet ohnehin der Kritik so zahlreiche fragliche Behauptungen dar, dass auf sie einzugehen Zeit und Raum mangelt. Auch die mit dem Thema nur in sehr losem Zusammenhange stehenden kirchenpolitischen Expektationen, zu denen ein starker pruritus vorgelegen haben muss, bleiben besser unbeleuchtet. Dass auch ein antisemitischer Ausfall dazwischen begegnet, dürfte als Zeichen der Zeit angemerkt werden. Der Druck weist mehrfach Inkorrektheiten auf. So fehlt z. B. die Ziffer bei Beginn des dritten Abschnittes. Ob die eigenthümliche Bildung: „öftersten“, die mehrfach vorkommt, auf Rechnung des Setzers oder des Verf. zu schreiben ist, dürfte schwer zu entscheiden, für einen so wunderlichen Ausdruck wie „prägnantell“ (S. 157) oder für den Gebrauch des Femininartikels bei „Anerkenntniss“ doch wol der letztere in Anspruch zu nehmen sein.

† Herm. Schmidt.

Preuschen, Erwin, *Analecta*. Kürzere Texte zur Geschichte der alten Kirche und des Kanons zusammengestellt. (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften, als Grundlage f. Seminarübungen, herausgegeben unter Leitung von Prof. D. G. Krüger. 8. Hft.) Freiburg i. B. 1893, Mohr (XVI, 186 S. gr. 8). 3 Mk.

Das neueste Heft der „Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften“ bringt unter obigem Titel eine Reihe von Texten zur äusseren Kirchengeschichte bis Konstantin (S. 3—126) und zur Geschichte des Kanons (S. 129—171), welche um des praktischen Zweckes der Sammlung willen, da sie als Grundlage für Seminarübungen zu dienen bestimmt ist, lieber in zwei Hefte vertheilt sein sollte. Bei der gegenwärtigen Einrichtung des Buches ist der Student, der etwa für das neutestamentliche Seminar die Kanonsver-

zeichnisse im zweiten Theil braucht, genöthigt, die weitaus grössere Hälfte des Buches mit in Kauf zu nehmen. Derartige Hilfsmittel zu Unterrichtszwecken sollten so billig wie möglich sein.

Im ersten Theil hat Preuschen den sehr dankenswerthen Versuch gemacht, die wichtigsten Texte zur äusseren Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte in extenso, und nicht, wie es einst Gieseler in seinem Lehrbuch machte, in einem Auszuge vorzulegen. Nach einem einleitenden Abschnitt werden nach der Reihenfolge der Kaiser von Claudius bis Constantin die bei jedem einzelnen in Betracht kommenden wichtigsten Schriftstücke mitgetheilt. Es sind Urtheile heidnischer Schriftsteller über das Christenthum und die Edikte der Kaiser gegen dasselbe (vgl. darüber Preuschen selbst in Harnack's *Gesch. der altchristl. Literatur* S. 865 ff.), andererseits die einschlägigen Mittheilungen christlicher Schriftsteller, unter denen Cyprian, der Verf. der Schrift *de mortibus persecutorum* und Eusebius am häufigsten angeführt werden. Stichproben zeigen, dass kleinere Versehen stehen geblieben sind — so S. 4, vor Z. 10, 1854 statt 1853, Z. 10 fehlt aliquid vor retractemus, S. 25, Z. 21 *ἰν' ἔχω* statt *ἴν' ἔχω*, S. 26, Z. 12 *ἔγων* statt *ἐγών* u. s. w. Die Texte sind den besten kritischen Ausgaben entnommen, doch hat der Herausgeber in einzelnen Fällen andere Lesarten aus dem Apparat in den Text aufgenommen, ohne jedoch die Varianten anzumerken. Dies Verfahren muss als anfechtbar bezeichnet werden. Ich greife ein paar Beispiele aus Cyprian heraus. S. 56, Z. 11 liest Hartel mit gutem Grunde: *quam vim potest talis obtendere*, d. h. Gefallene, welche sich selber zu den Opfern drängen, können keinerlei Gewalt vor-schützen, und auf S. 57, Z. 15 lautet das Zitat aus Mt. 19, 21 zweifellos *et veni sequere me* = *καὶ δεῦρο ἀκολουθεῖ μοι* (vgl. bei Hartel p. 111, 20 und 379, 7). So liest noch heute die Vulgata. Die von Preuschen bevorzugten Lesarten ostendere und *et veni et sequere me* sind offenbare Verschlechterungen des Textes, von denen, da die Varianten fehlen, der Leser gar nichts merkt. Leicht greift bei solchem Verfahren die willkürliche Behandlung des Textes noch weiter. Auf S. 56, Z. 6 fehlt das Wort *idolis* nach *sacrificare*, S. 63, Z. 26 ist *nobis* willkürlich in *vobis*, S. 66, Z. 5 *ipso* in *hoc* geändert. S. 36, Z. 7 drückt Cyprian den Gedanken, dass von den sich schminkenden Frauen die Augen, ein Werk der Hände Gottes, entstellt worden sind, mit den Worten aus: *adulterati post dei manus oculi*. Das von Preuschen ohne handschriftliche Gewähr für *manus* eingesetzte Wort *munus* ist sinnlos. Für den Brief des Lucianus an Celerinus S. 58 hätte die den vulgären Charakter treuer bewahrende Ausgabe Miodoński's (*Anonymus adv. aleatores* S. 122) benützt werden sollen.

Im zweiten Theile des Buches kommt es auf peinlich genaue Wiedergabe des Textes der ältesten Kanonsverzeichnisse an. Der Herausgeber hat eine solche Wiedergabe erstrebt, aber, wie ich mich beim Mommsen'schen Verzeichniss überzeugt habe, die Nachprüfung nicht überflüssig gemacht. Zwar der Text ist bis auf kleinere Versehen lesbar: S. 138, 17, ferner S. 139, 3 u. 7 sind die Striche zur Bezeichnung der Tausende vergessen, und S. 141, 22 ist Mommsen's Bemerkung „Schluss versi“ missverstanden. Mommsen will damit nicht sagen, dass *cod. G* (= *Sangallensis*) am Schluss ein überflüssiges *versi* hinzufüge, sondern dass in der Schlusszeile im *cod. G* für *versus versi* steht, wie auch S. 139, 8. Auf S. 141, 20 ist natürlich 42—49 zu zählen, wenn man mit *cod. G* nur 8 Briefe an Cornelius annimmt. Im Apparat dagegen, der ein genaues Bild der beiden Handschriften, *cod. C* = *Cheltenhamensis* und *cod. G*, vermitteln will, ist eine Reihe von Verbesserungen und Ergänzungen nöthig. Ich theile sie hier mit, um anderen die Mühe der Nachprüfung zu ersparen. S. 138, Z. 1 fehlt: *canonici CG*; Z. 3—9 (nicht: 8) *ver n C*; Z. 17—20 bieten die beiden Handschriften die Abkürzung *lib.* für *liber*; Z. 23 *G*: *ver vii DCC* (unter *V* steht ein Deletionspunkt). S. 139, Z. 22 und 24: die Eckklammern fehlen in der Handschrift *C*; Z. 26 *avariciae CG*. S. 140, Z. 1: in *C* ist „nach *posui* ein Buchstabe radirt“ Mommsen; Z. 2 „*num* (statt *numerum*) die Handschrift *C*“ Mommsen; Z. 4, „die Zählung ist von mir zugesetzt“ Mommsen; Z. 14 *G*: *DCC^{XL}* (nicht:

DCCL^{XL}); Z. 26 G: Aurilio lectore pre ordinatio^{ne} CXI. S. 141, Z. 3, $\overline{\text{prb}}$ C (es fehlt der Strich über prb); Z. 4 $\overline{\text{E}}$ phesius G (d. h. p ist an Stelle des mit Deletionspunkt versehenen f zu setzen — also nicht: Ef^phesius); Z. 18 Roman (nicht: Romani) res G.

Was die Textbehandlung der Stichenzahlen betrifft, so wird der Benützer des Buches vergebens nach dem Grundsatz fragen, nach welchem bald die Angaben des cod. C, bald die des cod. G in den Text aufgenommen worden sind. Warum ist z. B. beim 3. Königsbuch nicht die Zahl 2500 aus cod. C aufgenommen? Nur bei Einsetzung dieses Summanden ergibt sich die S. 138, Z. 16 angegebene Stichensumme 9500. Der Schein der Willkürlichkeit wäre durch Beisetzung der Stichenzahlen aus den älteren Vulgata-Handschriften vermieden worden. Die Kenntniss dieser Zahlen, wie sie z. B. Sanday in den *Studia biblica* Vol. III, S. 266 u. 267 in der 6. Columne gibt (für die Psalmen ist dort die Stichenzahl 5000 einzusetzen), ist zum wissenschaftlichen Gebrauch des Mommsen'schen Verzeichnisses unerlässlich.* Die Verwandtschaft der Zahlenangaben ist unleugbar, wie sie auch immer erklärt werden mag; es stimmt sogar die Gesamtsumme fürs alte Testament: 69,500 nach dem Mommsen'schen Verzeichniss, 69,580 nach der Tabelle bei Sanday. Die einzelnen Summanden nach Preuschen's Rezension ergeben nur die Summe von 68,410. Die Vergleichung mit den Vulgata-Zahlen zeigt folgende Fehlerquellen: für Deuteronomium ist gegen 2700 in CG die Zahl 2600 einzusetzen; dann stimmt die in CG angegebene Stichensumme des Heptateuchs 18,100 (Hilgenfeld's Konjektur 18,200 wird damit hinfällig). Bei der Stichenzahl von Daniel und Lukas ist in CG das Zeichen D = 500 ausgefallen; die berichtigten Zahlen lauten 1850 und 3800; damit ist die Stichensumme der vier Evangelien = 10,000 (nach CG) gewonnen. Unheilbar ist, wie wiederum die Vergleichung zeigt, der Text von CG in den beiden Zeilen verderbt:

Salomonis $\overline{\text{ver}} \overline{\text{VID}} (\overline{\text{VD}} \text{ cod. C})$

Prophetae maiores $\overline{\text{ver}} \overline{\text{XV}} (\overline{\text{XVI}} \text{ cod. C})$ CCCLXX numero IIII. Die Worte: Prophetae maiores numero IIII gehören als Ueberschrift zu den folgenden Zeilen Esaias, Jeremias u. s. w., wie später Evangelia IIII als Ueberschrift steht. Die durch Missverständnis in die Mitte gesetzte Zahl ist keine Stichensumme, wie bisher allgemein angenommen worden ist; es fehlt das einführende Wort Fiunt, vgl. S. 138, Z. 10 u. 16; 139, Z. 17. Ueberdies ist die Zahl 15,370 weder mit den vorhergehenden Summanden, wie man nach der Analogie urtheilen sollte, noch mit den folgenden in Einklang zu bringen. Es bleibt nur die Annahme übrig, dass die Stichenzahl für die 5 salomonischen Schriften (Proverbia, Ecclesiastes, Cantica, Sapientia, Ecclesiasticus), für die wir durch die angegebene Vergleichung die Zahl 7320** gewinnen, in Verwirrung gerathen und später unrichtiger Korrektur unterzogen worden ist. So darf vielleicht für die beiden Verse folgende Grundlage vorausgesetzt werden:

Salomonis lib. V $\overline{\text{ver}} \overline{\text{VII}} \text{ CCCXX}$

Prophetae maiores numero IIII

Esaias u. s. f.

Eine völlig befriedigende Erklärung des Verderbnisses der Stelle wird sich schwerlich geben lassen.

Greifswald.

Johannes Haussleiter.

* Diese Behauptung wird nunmehr bestätigt durch das die Sticho- metrie behandelnde Kapitel des lehrreichen Buches von Samuel Berger „histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen age“ (Paris 1893) S. 316 ff. Berger weist nach, dass das stichometrische System des Mommsen'schen Verzeichnisses Zug für Zug dasselbe ist wie in fast allen Handschriften der Vulgata S. 320 ff. Die von daher sich ergebenden Bedenken gegen die frühe Datierung des Verzeichnisses ins Jahr 359 (Mommsen) oder 365 (Theodor Zahn, Gesch. des neutest. Kanons II, 1011) zu besprechen, ist hier nicht der Ort.

** Nach Berger (a. a. O. S. 365) betragen die Stichenzahlen in den Vulgata-Handschriften für Sapientia und Ecclesiasticus ausnahmslos 1700 und 2800; für Proverbia, Ecclesiastes und Cantica nach der weit- aus überwiegenden Bezeugung 1740, 800, 280. Die fünf Summanden ergeben die Summe 7320.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum editum consilio et impensis academiae litterarum caesariae Vindobonensis. Vol. XXVII. L. Caeli Firmiani Lactanti opera omnia. Accedunt carmina eius quae feruntur et L. Caecili qui inscriptus est de Mortibus persecutorum liber. Recensuerunt Samuel Brandt et Georgius Laubmann. Partis II. fasciculus I. Libri de opificio dei et de ira dei carmina fragmenta veterum de Lactantio Testimonia edidit Samuel Brandt. Vindobonae 1893, Tempsky (LXXXII, 167 S. gr. 8) 6. 40.

Die Prolegomena dieses Bandes stellen zunächst für die beiden Hauptwerke der zweiten Abtheilung die Titel fest, und zwar — allerdings gegen den ältesten Codex B — mit dem Wortlaut de opificio dei (nicht divino) und de ira dei (nicht divina), und gehen dann auf die handschriftliche Ueberlieferung ein, zunächst die der erstgenannten Schrift. Wir besitzen in dem Codex B (ononensis), der dem sechsten oder siebenten Jahrhundert angehört, eine Handschrift von guter Beschaffenheit; allerdings sind die gelegentlich aufstossenden Zusätze dritter Hand ohne innere Gewähr und auf eine spätere Textesquelle zurückzuführen. In Betracht kommen ferner Codex P (= Parisinus 1662 s. IX), V (= Valentinianus s. VIII—IX). Letzterer ist überhaupt bis dahin unbekannt oder wenigstens unbenutzt geblieben, wenn man von Erasmus (Roterodamus) absieht, dessen vetustissimus codex in einzelnen Angaben ausschliesslich mit V, nicht aber mit P sich decken. Bruchstücke bieten noch ein F(loriacensis s. VI—VII, jetzt in Orléans) und die zu einer Familie gehörigen codices H (= Palatinus s. IX—X), M (= Montepessulanus s. IX—X), S (= Paris. s. XII). Die Reihe der älteren Manuskripte ist damit erschöpft, während die ca. 150 auf unseren Bibliotheken befindlichen und dem 14.—15. Jahrhundert angehörigen Handschriften nicht in Betracht kommen. Von den genannten bilden B P V (und F H M S) Zugehörige und Glieder desselben Archetypus. In zweifelhaften Fällen mag Brandt die Entscheidung dem Bononensis nicht allein überlassen, weil er nicht frei von fremden Zusätzen sei, sondern will sich jedesmal lieber auf zwei Autoritäten der Gruppen B P V stützen.

Bei der Textrecension der Schrift de ira dei kommen überhaupt nur die oben erwähnten Codd. B P in Betracht; die sonst bekannten Handschriften, hier über fünfzig, gehören einer späteren Zeit an und sind, weil von B P abhängig, alle werthlos. Wir können die hier und oben im kritischen Apparat mitgetheilten Varianten auf ihre Genauigkeit hin nicht controliren, doch haben wir bei genauer Durchmusterung der neuen Ausgabe den Eindruck einer sehr gewissenhaften Wiedergabe bekommen, bei der eher zu viel als zu wenig angemerkt ist, sodass man sich späterhin jeden Appell an eine Neuvergleichung ersparen können. Uebrigens sind auch die Quellen des Autors und seine Ausschreiber (wie Isidor) zwischen Text und Noten in ausgiebiger Weise nachgewiesen und erforderlichen Falls im Wortlaut mitgetheilt. Wir lassen beiseite, was über die spärlichen Fragmente der verloren gegangenen Schriften und betreffs der alten Zeugnisse über Lactantius notirt ist. Wir übergehen auch den Bericht über die Textesquellen des Carmen de Phoenice, das Brandt mit Fabricius u. a. dem Lactantius als ein Jugendwerk seiner vorchristlichen Periode zugestehen will; denn erstens ist das von den Philologen viel behandelte Gedicht in der neueren Zeit schon einige male auf Grund desselben Apparates, wie er hier vorliegt, herausgegeben worden, sodann aber ist es für die Patristik überhaupt nicht von wesentlicher Bedeutung, mag es nun echt sein oder nicht. Das sonst in den Ausgaben unter Lactantius' Namen gehende De passione Domini betitelte Gedicht ist auch in diese Sammlung der Werke mit übernommen, jedoch durch Druck und Anordnung gewissermassen unter Polizeiaufsicht gestellt. Es hat mit Lactantius sowenig wie überhaupt mit irgend einem alten christlich-lateinischen Dichter etwas zu schaffen. Brandt meint, das handschriftlich gar nicht (mehr) nachweisbare Gedicht sei um 1500 von einem Italiener gemacht, und er führt das recht glaubhaft aus. Dem Carmen De resurrectione Domini, das weder nach Inhalt noch nach sprachlicher Form sich mit den übrigen Werken des Lactantius zusammen-

stellen lässt und nur in jungen Handschriften des Autors überliefert ist, hat der Herausgeber die Aufnahme mit Recht verweigert: Dürftigkeit des sprachlichen Ausdrucks und fehlerhafte Behandlung des Metrums lassen vermuthen, dass das Machwerk dem späteren Mittelalter angehört. Ausgelassen sind natürlich auch die s. g. Aenigmata Symphosii.

In der Bearbeitung des Textes schliessen sich die beiden Prosaschriften dem vorausgehenden Bande würdig an. Die Kritik ist meist recht vorsichtig gehandhabt. Bisher anstössige Stellen sind durch ansprechende Korrekturen lesbar gemacht. Dahin rechnen wir, um einige beliebige Beispiele anzuführen, De opif. s. 3, 13 (= S 12, 15 der neuen Ausgabe), quid quod. — 7, 3 (25, 2) imaginum. — 11, 14 (41, 14) frigore. Sehr annehmbar scheint mir auch, was der Herausgeber 4, 17 (17, 19) unter dem Texte vorschlägt sequatur necesse est ut, mindestens äusserlich viel leichter zu rechtfertigen als sequitur quod n. e., wie im Texte gelesen wird. Ohne Bedenken hätte Brandt 4, 24 (19, 1) den Vorschlag nunc . . . loquemur statt loquimur einführen können. Zweifelhafte erscheint uns die neue Textverfassung an folgenden Stellen: De op. Dei 4, 10 (16, 11) ist sed vor si opus cibo non erit eingeschoben, das zwar den Zusammenhang erleichtert, aber doch entbehrlich ist. Nicht ganz sicher erscheint uns 7, 7 (26, 5) aut ut obscenae corporis partes etc. für die Vulgärlasart ut obsc. c. p. — Wenn 11, 9 (40, 12) ubi se tolles faucium statt der handschriftlichen colles wegen des folgenden tollere gegeben wird, so hat die Korrektur auf den ersten Blick etwas Bestechendes wegen der Leichtigkeit der äusseren Veränderung der Originallesart. Allein da es sich an dieser Stelle um die extremae palati regiones handelt, so kann man doch wol nicht gut von „Kröpfen“ reden. Eher würde der Zusammenhang ein folles vertragen, das sich ebenso leicht herstellen und bei den vorgestellten Atmungsvorgängen hier wohl erklären liesse, wenn man sich an colles stossen wollte. — 19, 3 (60, 11) wird qui transfudisse se aut inspirasse animam geschrieben mit Einschub des se, das aber neben animam durchaus entbehrlich ist. — De ira dei 5, 15 (76, 21) behält Brandt die Lesart der letzten Ausgaben non minus quam (letzteres fehlt in den Handschriften) bei, wiewohl quam entbehrlich ist, wenn man ein Semikolon vor non minus interpungirt. Das. 8, 5 (81, 17) ist colendum (P) dem mit B übereinstimmenden Texte verendum vorzuziehen, und im folgenden § 6 (81, 19) ist sequitur (B) gegen sequetur beizubehalten. 10, 2 (88, 15) wird Thilo's liquoris atomos im Apparat mitgetheilt; wir würden es unbedenklich mit Brandt's liquores atomos im Texte vertauschen. Das. 24, 10 (131, 22) schreibt der Herausgeber iniuriis abominandis statt hominum (B P edd.) Letzteres ist zwar matt, spricht jedoch nicht gegen den Zusammenhang; abominandis entfernt sich aber zu weit von dem Substrat der handschriftlichen Ueberlieferung. Soviel über die Hauptwerke dieses Theiles, den wir wie seinen Vorgänger als eine tüchtige Leistung auf patristischem Gebiet bezeichnen können. Es steht jetzt nur noch die Schrift De mortibus persecutorum aus, der dann die Indices beigegeben werden sollen. Möchte dieser Schlusstheil recht bald erscheinen. λ

Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur. Mit einleitenden Monographien. Hrsg. von Gustav Leonhardi (Lic. der Theologie). I. Bd.: Johannes Chrysostomus. Ausgewählte Predigten und Reden. Hrsg. von Leonhardi. II. und III. Bd.: Dr. Martin Luther. 1. u. 2. Thl. Ausgewählte Predigten und Casualreden. Von Joh. Zimmermann (Pastor in Hohenstein). IV. Bd. Claus Harms. Ausgewählte Predigten. Von Wilh. v. Langsdorff (Pastor in Rittnitz). V. Bd. Aurelius Augustinus. Ausgewählte Predigten. Von Leonhardi (Lic. der Theologie). VI. Bd. Bernhard von Clairvaux. Ausgewählte Predigten. Deutsch bearbeitet von Dr. phil. Viktor Fernbacher (Pfr. zu Dorf Wehlen). VII. Bd. Friedrich Schleiermacher. Auswahl seiner Predigten, Homilien und Reden. Von Wilh. v. Langsdorff (Pfr. in Rittnitz). VIII. Bd. Meister Eckhart. Ausgewählte Predigten und verwandte Schriftstücke. Von Wilh. Schöpff (Pastor zu Gersdorf bei Leisnig). IX. Bd. Bernhard Dräseke. Ausgewählte Predigten. Von Gustav Viehweger (Pastor in Mokritz). X. Bd. Gregorius von Nazianz. Ausgewählte Reden. In deutscher Uebersetzung hrsg. von Lic. theol. F. J. Winter (Pfr. an St. Afra in Meissen). XI. Bd. Hieronymus

Savonarola. Ausgewählte Predigten. In deutscher Uebersetzung hrsg. von Wilh. Langsdorff (Pastor in Rittnitz). XII. Bd. Alexander Vinet. Ausgewählte Predigten und Reden. In deutscher Uebersetzung hrsg. von Dr. phil. Alexis Schumann (Pastor an St. Andreas in Leipzig). XIII. Bd. Heinrich Müller. Ausgewählte Predigten hrsg. von Gustav Leonhardi (Lic. der Theologie). XIV. Bd. Thomas Chalmers. Ausgewählte Predigten und Kasualreden. Aus dem Englischen übersetzt. Von Arnold Rüegg (Pfr. in Zumikon bei Zürich). XV. Bd. Franz Volkmar Reinhard. Ausgewählte Predigten. Von Geh. Kirchenrath Dr. th. Diegel (Direktor des ev. Predigerseminars zu Friedberg). XVI. Bd. Johann Tauler. Ausgewählte Predigten. Von Wilh. Langsdorff (Pastor in Rittnitz). XVII. Bd. Valerius Herberger. Ausgewählte Predigten. Von Dr. Orphal (Pastor in Eisleben). XVIII. Bd. Ludwig Hofacker. Ausgewählte Predigten. Von Franz Bemmann (Pastor in Kiebitz). XIX. Bd. Basilius der Grosse. Ausgewählte Reden. In deutscher Uebersetzung hrsg. von Lic. th. F. J. Winter (Pfr. an St. Afra in Meissen). XX. Bd. Ambrosius, Bischof von Mailand. Ausgewählte Reden. Hrsg. von Dr. Theodor Köhler (Gymnasialprof. a. D.). XXI. Bd. Berthold von Regensburg. Ausgewählte Predigten. Mit einer Einleitung hrsg. von D. Hermann Hering (Prof der Theol. in Halle a. S.).

Eine Geschichte von der Predigt der Kirche hat nicht nur ein wissenschaftliches Interesse; vor allem der praktische Geistliche wird von ihr für sein Amt Gewinn ziehen. Wenn schliesslich jeder Prediger in der Gefahr steht, sich in eine gewisse Weise hineinzupredigen und sich immer wieder in dieselben Gedankengänge zu verlieren, und wenn sich auch die Gemeinde nach und nach daran so gewöhnt, dass sie davon einen immer geringeren Eindruck empfängt, sich dabei immer weniger denkt, so wird es als ein empfehlenswerthes Mittel, um sich frisch zu erhalten und von immer neuer Seite an die Herzen heranzukommen, gelten müssen, dass man die unserer Art ferner stehenden Prediger studire, jener alten Zeugen Gottes, die dasselbe Evangelium wie wir in Kraft desselben Geistes Gottes, aber auf eine so ganz andere Weise verkündigten. Von diesen Gesichtspunkten ist das uns vorliegende Sammelwerk ausgegangen, das man eine Klassikerbibliothek für den praktischen Geistlichen nennen möchte. Es erscheint in einzelnen Bändchen von je etwa 10 Bogen Umfang, deren jedes ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet und einzeln käuflich ist. Das Unternehmen ist bereits bis zu dem 21. Bändchen gelangt, und es lässt sich demnach über seinen Werth ein Urtheil abgeben. Wenn aber schon der Gedanke ein richtiger und glücklicher war, so verdient die Ausführung das gleiche Lob. Wir freuen uns, den bereits von vielen und verschiedenen Seiten darüber ausgesprochenen anerkennenden Urtheilen zustimmen zu können. Es ist nicht das erste mal, dass ein solches Unternehmen ins Leben tritt: wir haben ähnliche Sammelwerke von Augusti, Pelt und Rheinwald, Nesselmann u. a. Aber das vorliegende Unternehmen übertrifft sie alle schon durch den Umfang, in dem es geplant und bisher ausgeführt ist. Jene sind kleine Sammlungen von einem oder mehreren Bänden, welche von den einzelnen Predigern nur Weniges bieten, auch theilweise nur die patristische Zeit umfassen; hier dagegen kommen alle eigentlichen Klassiker der Predigt zur Geltung, ein jeder in einem abgeschlossenen Bändchen, das eine genügende Anzahl seiner charakteristischsten Predigten und damit ein völlig ausgeführtes Bild seiner Gabe und Eigenart darbietet. Jedes Bändchen wird durch eine Einleitung eröffnet, welche zunächst über die Zeit und das Leben des darin vorgeführten Predigers Auskunft gibt, um sodann zum Verständniss seiner Predigtweise das Nöthige beizubringen. Es ist bereits eine grosse Anzahl hervorragender Zeugen des Evangeliums aus allen Zeiten, die uns vorgeführt werden, von jenen Tagen an, da die kunstlose Homilie mit ihren einfachen Ermahnungen die Erstlingsgemeinde um sich sammelte, bis auf die Gegenwart, wo einem zerstreuten und verwöhnten Geschlecht das alte Evangelium sich darbietet. Welch' eine Geschichte durch die lange Reihe der Jahrhunderte! Da folgt auf einen mächtigen Aufschwung eine fast unverständliche Entartung, da geht neben der einfachen Volkspredigt die affektvolle Kunstrede einher und entfaltet die Rede mystischer, tief sinniger Innerlichkeit ihre Blüten. Wir hören die grossen Erweckungsprediger und daneben die Männer der lehrhaften Rede und die Vertreter des mahnenden und erbauenden Zuspruchs. Neben den einfachen Sonntagspredigten stehen die berühmtesten und hervorragendsten Kasualreden. Es ist eine wundersame Mannichfaltigkeit von Gaben und Weisen, die sich vor uns aufthut; die Geschichte der Kirche selbst wird zur Auslegerin des Apostelworts von den mancherlei Gaben, Kräften und Aemtern. Dazu gehören diese Predigten zu den besten Quellen für die Kenntniss des christlichen Gemeindelebens; denn kein Wort, keine Schrift steht dazu in so naher Beziehung, ist so unmittelbar aus ihm herausgewachsen, wie die Predigt, ein Gedanke, der noch gar nicht genug gewürdigt worden ist. Wir hören nun aber hier über das alles nicht nur fertige Urtheile, haben nicht nur einzelne abgerissene Probestücke vor uns: die „Predigt der Kirche“ ermöglicht es uns, die verschiedenen Prediger selbst kennen zu lernen,

sie auf uns wirken zu lassen und in sie einzuleben. Dass die Bändchen nicht in chronologischer Reihenfolge erschienen sind, sondern in ziemlich bunter Mischung Prediger der verschiedenen Zeiten nebeneinander bringen, das hat wol seinen Grund in redaktionellen und geschäftlichen Rücksichten. Da aber jedes Bändchen ganz für sich besteht, so lässt sich dieser Mangel entschuldigen. Eine Anzahl tüchtiger und bewährter Kräfte steht dabei in der Arbeit. Wol können bei ihrer Verschiedenartigkeit die einzelnen Bändchen natürlich nicht von gleichem Werthe sein; im Ganzen angesehen aber darf die Auswahl der Predigten und Reden als eine wohlgeungene und zweckentsprechende bezeichnet werden; ebenso sind die Uebersetzungen mit Fleiss und Geschick gearbeitet und lesen sich gut und flüssend. Die Einleitungen sind sehr schätzenswerthe Zugaben; sie zeugen von der Hingebung und Sachkenntnis ihrer Verfasser und sind geeignet, in das Verständniss der einzelnen Prediger einzuführen. Kurz, wir müssen gestehen, dass diese Klassikerbibliothek der Kirche dem Geistlichen für seine wissenschaftliche wie für seine praktische Weiterbildung und Vertiefung eine reiche Ausbeute gibt. Es gebührt dem Herausgeber wie der bekannten Verlagsbandlung die vollste Anerkennung. Möge das Unternehmen mit frischem Eifer weiter gefördert werden!

Brecht, Th., Schwarz weiss rot. Eine Ethik des Patriotismus. In 6 Heften Halle a. S. 1890, Strien (554 S. 8). Kompl. 6 Mk.

Wer sich mit dem Studium der socialen Fragen ernstlich beschäftigt, der wird diese auf gründlichen Studien beruhende, eine sehr scharfe Beobachtungsgabe und eine umfassende Kenntniss unserer sittlichen, socialen und geistigen Zustände verrathende Behandlung mit steigendem Interesse lesen und mit lebhafter Befriedigung aus der Hand legen. Der Verf. geisselt ebenso scharf die gewissenlose Frivolität des modernen Naturalismus und Materialismus, wie das heuchlerische Doppelspiel der Socialdemokratie; er deckt die ideallose Blasirtheit der vornehmen Kreise ebenso schonungslos auf, wie die Philisterhaftigkeit des den strengen Sitten der Väter abtrünnig gewordenen Kleinbürgerthums. Dabei bewegt er sich nirgends in abstrakten Allgemeinheiten, sondern charakterisirt jede Erscheinung mit drastischen, dem wirklichen Leben entnommenen Zügen und schlagenden Beispielen. Er ist ein durchaus selbständiger Denker und Beobachter; jeder Erscheinung, jeder herkömmlichen Meinung geht sein untersuchender Geist auf den Grund, überall das Falsche von dem Wahren, den Schein von der Wirklichkeit sorgfältig scheidend. Die Kapitel über die Familie und die Geselligkeit, über Kunst, Literatur und politisches Parteiwesen gehören wol zu dem treffendsten, was jüngster Zeit über diese Gegenstände gesagt worden.

An einigen Punkten freilich möchten wir unsere abweichende Anschauung entschieden geltend machen. Der Verf. behauptet, dass das Christenthum als Grundlage der Sittenlehre für unser Volk im Grossen und Ganzen nicht mehr brauchbar sei, weil ein grosser Theil desselben mit demselben bereits gebrochen habe; auch trage jede christliche Ethik die religiöse und kirchliche Parteilichkeit ihres Verf. an sich, und sei deshalb für jede andere Richtung unannehmbar. Er will also die sittlichen Forderungen nur aus patriotischen Rücksichten ableiten! Wir fragen, wird da nicht recht der Parteistandpunkt der Einzelnen entscheidend sein für Annahme oder Verwerfung seiner Urtheile? Und wie will er seine patriotische Pflichtenlehre dem Volke nahe bringen? Die christliche Sittenlehre, die allsonntäglich dem Volke von den Kanzeln gepredigt wird, findet da doch noch viel eher offene Thüren. Auch seine Reformvorschlüge bezüglich unseres Erziehungswesens fordern unsere Bedenken heraus. Er verlangt eine pflichtmässige religiöse Unterweisung der Jugend vom 14. bis 20. Lebensjahre; für die, welche mit dem Christenthum gebrochen haben, soll eine patriotische Pflichtenlehre an deren Stelle treten. Wir fragen: nach welchem Sinn und Geist? Und dass es ohne Religion auch keine Sittlichkeit gibt, ist für uns eine völlig unzweifelhafte Wahrheit, die der Verf. übrigens selbst wiederholt mittelbar dadurch anerkennt, dass er die Religion zum Aufbau des Familienlebens, der Volkssitte u. s. w. zu Hilfe ruft. Die Erweiterung des Volksschulunterrichts durch Gesetzeskunde ist von einer verständigen Pädagogik längst abgethan. Das grossartige Erziehungssystem mit antiken Zügen, das nach des Verf. Meinung die Zucht der halb-wüchsigen Jugend in Zukunft wahrnehmen soll, mit dem Turnunterricht als Mittelpunkt und dem die staatsbürgerlichen Rechte verleihenden Examen am Schluss ist wol eine schöne Utopie, wenig übereinstimmend mit dem Grundsatz, dass in der Beschränkung sich der Meister zeige.

W.

Berthold, Helene, Aus des Urgrossvaters Hausbuch. Historische Erzählung. Calwer Familienbibliothek. 27. Band. Calw u. Stuttgart 1892, Vereinsbuchhandlung (316 S. 8). 2 Mk.

Den Inhalt dieser „Erzählung“ bilden die ergreifenden Geschehnisse der Evangelischen in dem schlesischen Städtchen Schwiebus, und zwar lernen wir sie aus den Aufzeichnungen kennen, welche die jeweiligen Aeltesten der Familie Skerle daselbst in das ehrwürdige Hausbuch eingetragen haben. Dieselben sind uns historisch getreu fast im vollen Umfang wiedergegeben, und wenn sie auch nie über den engen Rahmen der Stadt

Schwiebus hinausgehen und deshalb der grössere geschichtliche Hintergrund zumal in manchen Perioden des langen zur Darstellung kommenden Zeitraums (1522—1779) ungenügend vermisst wird, so geben sie doch in ihrer einfachen treuerherzigen Form ein so ergreifendes Bild von dem immer neu anhebenden Martyrium der evangelischen Bekenner in Schwiebus, dass man das Buch nicht ohne wachsende Theilnahme und tiefe Bewegung lesen und als eine Quelle heilsamer Ermunterung zur Glaubensstreue christlichen Familien nur empfehlen kann. H.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Larthe, A., Les Chrétiens célèbres au XIXe siècle. Croyants et Convertis. Sér. I. II. Tours, Cattier (127 et 127 p. 8 av. grav.). — Liddon, H. Parry, D.D., Life of Edward Bouverie Pusey, D.D.; ed. and prepared for publication by the Rev. J. O. Johnston and Rev. Rob. J. Wilson. In 4 v. V. 1 and 2 (1800—1840). New York, Longmans (1074 p. 8 portr. ill.). \$9. — Prothero, R. E., Life and Correspondence of Arthur Penrhyn Stanley, late Dean of Westminster. 2 vols. Murray. (s). 32 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Marti, Pfr. Privatdoz. Lic. Karl, Der Einfluss der Ergebnisse der neuesten alttestamentl. Forschungen auf Religionsgeschichte u. Glaubenslehre. Vortrag. [Aus: „Verhandlgn. der schweiz.-reform. Prediger-gesellsch.“] Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (59 S. gr. 8). 75 \mathcal{M} . — Schlatter, Prof. D. A., Einleitung in die Bibel. 2. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (IV, 527 S. 8). 3 \mathcal{M} .

Biblische Geschichte. Blaikie, W. Garden, Heroes of Israel. Illust. Map. Nelsons (XI, 480 p. cr. 8). 5 s. — Cox, Samuel, The Hebrew twins: a vindication of God's ways with Jacob and Esau. Prefatory memoir by his wife. With portrait of the author. T. Fisher Unwin (XI, 259 p. cr. 8). 6 s. — Hill, J. H.; The earliest life of Christ ever compiled from the four gospels: being the Diatessaron of Tatian (circa A. D. 160). Literally translated from the Arabic version, and containing the four gospels woven into one story. With an historical and critical introduction, notes and appendix. Edinburgh, T. and T. Clark (376 p. 8). 10 s. 6 d.

Biblische Hilfswissenschaften. Hatch, E. and Redpath, H. A., A Concordance to the Septuagint. Part 3. 4to. Clarendon Press. 21 s.

Reformationsgeschichte. Hofmann, Realsch.-Oberlehr. Dr. Rhold, Reformationsgeschichte der Stadt Pirna. Nach amtlich. Quellen dargestellt. [Aus: „Beiträge z. sächs. Kirchengesch.“] Leipzig (Glauchau, A. Peschke) (III, 329 S. gr. 8). 4 \mathcal{M} .

Kirchengeschichte einzelner Länder. Siedersleben, Past. Ed., Geschichte der Union in der evangelischen Landeskirche Anhalts. Dessau, R. Kahle (VII, 175 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — Verhandlungen der vereinigt. Generalsynode zu Ansbach im J. 1893. Ansbach, (C. Brügel & Sohn) (VI, 419 S. gr. 8). 1. 50.

Kirchliche Statistik. Adressbuch der gesammten evangelischen Geistlichkeit Deutschlands. Nach amtlich. Unterlagen zusammengestellt. Leipzig, Eizenschmidt & Schulze (IV, 82 u. 285 S. gr. 8). Geb. 10 \mathcal{M} . — Schematismus der Diocese Würzburg m. Angabe der statistischen Verhältnisse. Hrsg. f. d. J. 1894. Im Auftrag des bischöflich. Ordinariates. Würzburg, F. X. Bucher (VI, 215 S. gr. 8). 2. 40.

Heilige u. Reliquien. Belloc, J. T. de, Sainte Agnès et son siècle. Lille, Paris, Desclée, de Brouwer et Cie. (303 p. 4 avec gravures). — Jacquemot, abbé A., La tunique sans couture de Notre-Seigneur Jésus-Christ conservée dans l'église d'Argenteuil. Essai critique et historique publié avec l'approbation de Mgr l'évêque de Versailles. Lille, Paris, Lyon, Société de Saint-Augustin; Desclée, De Brouwer et Cie. 300 p. 16 grav. hors texte). 3 fr.

Orden. Sutter, Dr. Ludw., Die Dominikaner-Klöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jahrh. Luzern, Räber & Co. (115 S. gr. 8). 1. 20.

Christl. Kunst. Chapelle, la, Du grand séminaire de Toulouse. Notice historique et descriptive par Un prêtre de Saint-Sulpice. Ouvrage orné de 14 phototypies hors texte et de 2 plans. Toulouse, imprim. Privat (XVI, 216 p. 8). 5 fr. — Des Meizoises, Albert, Les vitraux de la cathédrale de Bourges, postérieurs au XIIIe siècle, texte et dessins. 5e livr. (p. 33—42, pl. IX—X—E). 20 fr. — Leonardo da Vinci, Die Apostelköpfe zu L. da V.'s Abendmahl in Santa Maria delle Grazie in Mailand nach den Orig.-Cartons im Besitze Ihrer königl. Hoheit der Frau Grossherzogin v. Sachsen-Weimar. Mit Einleitg. v. Geh. Hofr. Dir. Dr. C. Ruland. gr. Fol. Dornach, Braun, Clément & Co. (8 Photogr. m. 7 S. Text in Fol.). In Leinw.-Mappe 100 \mathcal{M} . — Wandgemälde, Die mittelalterlichen, im Grossherzogth. Baden. Hrsg. v. Prof. Dr. Konserv. F. X. Kraus u. A. v. Oechelhaeusser. 1. Bd.: Die Wandgemälde in der Burgkapelle zu Zwingenberg a. N. Beschrieben v. † Ludw. Leutz. Mit 35 Lichtdr.-Taf. nach den Kopien v. K. Fr. Gutmann in Karlsruhe, u. m. 1 Uebersichtstaf. Hrsg. von Adf. v. Oechelhaeusser. Darmstadt, Bergsträsser (32 S. Fol.). Subskr.-Pr. 35 \mathcal{M} ; Ladenpr. 40 \mathcal{M} .

Biblische Theologie. Franzelin, card. Joann. Bapt., S. J., Tractatus de verbo incarnato. Ed. 4. Prati, Giachetti (555 p. 8). 6 L. 50 c.

Dogmatik. Gandert, cand. theol. Karl Heinr. Frdr., Verzeichniss der im Kompendium der Dogmatik v. D. Chr. Ernst Luthardt IX. Aufl. 1893 citirten Bibelstellen. Leipzig, Dörffling & Franke (32 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} . — Liagre, J. L. J., De sacramentis in specie. Theologiae praelectiones dogmatico-morales, quas ad usum suorum auditorum concinnavit. Tournai, Decallonne-Liagre (432 p. 8). 5 fr. — Picton, J. Allanson, The religion of Jesus: its modern difficulties and its original simplicity. J. Clarke and Co. (226 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — Prosper, P. H., L'exposition littéraire et doctrinale de la somme théologique de saint

Thomas d'Aquin, nos. II—VI. Lierre, Van In (65—384 p. 8). à 0,70 fr. — **Sanday, W.**, Inspiration: eight lectures on the early history and origin of the doctrine of biblical inspiration. Being the Bampton Lectures for 1893. Longmans (470 p. 8). 16 s. — **Seeberg, Prof. Dr. R.**, Glaube u. Glaube. Vortrag. [Aus: „Neue kirchl. Zeitschr.“] Barmen, Wuppertthaler Traktat-Gesellschaft (37 S. gr. 8). 60 ₤.

Apologetik u. Polemik. Einig, Prof. Dr., Goliath-Beyschlag. 2. Antwort an Hrn. Professor Dr. Beyschlag in Sachen seines offenen Briefes an Hrn. Bischof Dr. Korum. Trier, Paulinus-Druckerei (61 S. gr. 8). 50 ₤. — **Kaftan, Julius**, The truth of the Christian religion. Trans. from the German, under the author's supervision by George Ferris. With a preface note by Robert Flint. 2 vols. (8). Edinburgh, T. and T. Clark; Simpkin. 16 s. — **Streitschriften, Freundschaftliche.** Nr. 53: F. Kinzenbach, Römisch od. Evangelisch. Ein Zwiegespräch. Barmen, D. B. Wiemann (16 S. 8). 15 ₤.

Praktische Theologie. **Berardi, Aemile**, Praxis confessoriorum, seu universae theologiae moralis et pastoralis tractatus theoricas practicus. Ed. 2 ab auctore emendata et valde aucta. Vol. II. fasc. 3—4 (ultimo). Bononiae, typ. Mareggiani (p. 289—787 8).

Homiletik. **Diessel, G.**, C. Ss. R., Der grosse Tag der Erndte. Fastenpredigten. Regensburg, F. Pustet (VI, 176 S. gr. 8). 1. 40. — **Fastenprediger, Der.** Ein fünffacher Cyclus v. Predigten f. die hl. Fastenzeit von Bisch. Dr. E. v. Brynych, weil. Miss. Dr. F. X. Paulhuber, p. Marc. Prattes, C. Ss. Red., u. Pred. J. Costa. 4. Jahrg. München u. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt (VI, 156, 112, 98 u. 100 S. gr. 8). à 4 ₤. — **Halsey, Joseph**, The beauty of the Lord and other sermons, preached in Anerley Congregational Church. J. Clarke and Co. (VIII, 319 p. cr. 8). 5 s. — **Meier**, Oberhofpred. Vicepräs. D. Dr. Ernst Jul., Dein Wort ist meines Fusses Leuchte. Predigten. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 278 S. gr. 8). 3. 60. — **Ohly's, Emil**, Sammlung v. geistlichen Kasualreden. XX. „Siehe, das ist Gottes Lamm“. (Joh. 1, 36.) Eine Sammlg. v. Passionspredigten. Unter Red. v. Pr. W. Thiel. II. Passionspredigten üb. alttestamentl. u. epistol. Texte, nebst Anh.: Osterpredigten. Leipzig, G. Strübiger (VIII, 295 S. 8). 3 ₤. — **Pearse, M. G.**, Naaman the Syrian, and other Sermons. Wesleyan Conference Office (252 p. 16). 2 s. 6 d. — **Shaw, F.**, The Book of Revelation: A course of sermons. Macmillan (548 p. cr. 8). 6 s. 6 d. — **Taylor, W. M.**, The silence of Jesus, and other sermons. Hodder and Stoughton (300 p. cr. 8). 6 s. 6 d.

Liturgik. Gebete der lutherischen Gemeinschaftskonferenz in Württemberg. Hrg. vom Ausschuss der luth. Gemeinschaftskonferenz. Stuttgart, J. F. Steinkopf in Komm. (III, 51 S. 8). 35 ₤.

Erbauliches. **Du Pont, Vén. P. Louis, S. J.**, Méditations sur les mystères de notre sainte Foi, avec la pratique de l'oraison mentale, traduites sur le texte espagnol de Valladolid (1605), par le R. P. Pierre Jennesseaux, de la même Compagnie. 1re, 2e, 3e, 4e, 5e et 6e parties. Lille-Bruges, Société de Saint-Augustin, Desclée, De Brouwer et Cie., 1879. 9 vol. (515, 410, 417, 423, 345, 341, 547, 385, 448 p. 16). 18 fr.

Aeussere u. Innere Mission. **Album missionis Terrae Sanctae.** Milano, Galassini e Bertarelli 1893. 2 voll. obl. (263 p. con 266 tavole). — **Burdett-Coutts, Angelina Georgina** (Baroness), ed. Woman's mission: a series of papers on the philanthropic work of women, by eminent writers; arr. and ed. with a preface and notes by the Baroness Burdett-Coutts. New York, Scribner (8). \$3.50. — **Botschaft, Die gute.** Missionstractate der Brüdergemeine. Nr. 6: H. G. Schneider, Sopal, e. indischer Kuli in Suriname. Nr. 7: H. G. Schneider, Ein Missionar als Feldprediger. Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten südafrikan. Missionsarbeit. Stuttgart, R. Roth (IV, 38 S. u. IV, 77 S. 8). 20 ₤ u. 40 ₤. — **Guncert, Dr. H.**, Die evangelische Mission, ihre Länder, Völker u. Arbeiten. 3. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (VIII, 531 S. 8). Geb. 3 ₤. — **Smith, G.**, The conversion of India, from Pantaenus, A. D. 193 to 1893. With illustrs. Murray (272 p. cr. 8). 9 s. — **Société des missions évangéliques** chez les peuples non chrétiens, établie à Paris. Avril 1893. Soixante-huitième rapport. (69e année.) Paris, la maison des Missions évangéliques (189 p. 8).

Kirchenrecht. **Wigman, A. Theodore**, The Church and the civil power; or, the relations of church and state historically considered. With special reference to the restoration of primitive church principles in the constitutions and canon law of the American, Irish, Scottish and Colonial churches. Bemrose (XVI, 176 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Universitäten. **Hasselblatt, A.**, Die Ehrenlegion der 14,000 Immatriculierten. Weitere Streifzüge in das „Album Academicum der kais. Universität Dorpat“. Jurjew [Dorpat]. Leipzig, K. F. Köhler in Komm. (VIII, 72 S. gr. 8). 1. 50.

Philosophie. **Adam, Ch.**, La Philosophie en France (première moitié du XIXe siècle). Paris, F. Alcan (446 p. 8). — **Arnoldt, Emil**, Kritische Excursus im Gebiete der Kant-Forschung. [Aus: „Altpreuss. Monatsschr.“] Königsberg, F. Beyer (XIII, 652 S. gr. 8). 12 ₤. — **Burton, R.**, The anatomy of melancholy. Edited by A. R. Shilleto. With introduction by A. H. Bullen. 3 vols. Bell and sons (8). 31 s. 6 d. — **Foerster, Dr. Frdr. Wilh.**, Der Entwicklungsgang der Kantischen Ethik bis zur Kritik der reinen Vernunft. Berlin, Mayer & Müller (III, 106 S. gr. 8). 2 ₤. — **Stokes, Sir G. G.**, Natural theology: the Gifford lectures delivered before the University of Edinburgh in 1893. New York, Macmillan (372 p. 12). \$1.50. — **Tolstoi, Graf Leo N.**, Das Nichtsthun. Mit Genehmig. des Verf., unter Ergänzung der Censur-Lücken, nach dem Orig.-Mskr. aus dem Russ. übers. v. L. A. Hauff. Berlin, O. Janke (72 S. 8). 50 ₤. — **Windelband, W.**, A history of philosophy; with especial reference to the formation and development of its problems and conceptions. Authorised translation by James H. Tufts. Macmillan (662 p. 8). 21 s.

Allg. Religionswissenschaft. **Bent, J. Theo.**, The sacred city of the Ethiopians: being a record of travel and research in Abyssinia in 1893, with a chapter by H. D. Müller on the inscriptions from Yeha and Axum, and an appendix on the morphological character of the Abyssinians, by T. G. Garson, M.D. New York, Longmans. \$5. — **Sacred books of the East.** Edit. by F. Max Müller. Vol. 41 (Satapatha-Brahmani, Part 3). Clarendon Press (444 p. 8). 12 s. 6 d.

Judenthum. **Dalman, G.**, Jesus Christ in the Talmud, Midrash Zohar, and the Liturgy of the Synagogue. Texts and translations, together with an introductory Essay by Heinrich Laible. Transl. and edit. by the Rev. A. W. Streane. Bell and Sons (106 p. 8). 5 s. — **Errera, Léo**, Les Juifs russes. Extermination ou émancipation. Avec une lettre-préface de Th. Mommsen. Bruxelles, Muquardt (184 p. 8 et 1 carte). 1 fr. 50 c. — **Schriften des Vereins f. jüdische Geschichte u. Litteratur.** II. Bd.: M. Levin, Iberia. Ein Buch der Erinnerung zur Feier des J. 1492. Berlin, H. Schildberger (38 u. 95 S. 12). Geb. 2,50. **Freimaurerei.** **Abafi, Red. Ludw.**, Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich-Ungarn. 29—32. Hft. Budapest, L. Aigner (4. Bd. VI u. S. 177—382 gr. 8 m. Bildnissen). à 80 ₤.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXIX, 3. serie. Vol. 49, fasc. 2: Bonghi, sursum carda. Raffaele Mariano, Le origine del papato.

Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau. 1893, December: Bibliothek der polnischen Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, 27. Lfg. W. Wislocki, Beiträge zur Geschichte der krakauer Universität. J. Brzezinski, Die Konkordate des hl. Stuhls mit Polen im 16. Jahrhundert.

Archivio Storico Italiano. XII, 4: Francesco Nitti di Vito, Di una iscrizione reliquiaria anteriore al 1000 (con un facsimile). Cornelio de Fabriczy, Il Codice dell' Anonimo Gadbiano (Cod. Magliabechiano XVII, 17) nella Biblioteca nazionale di Firenze. Aug. Bazzoni, Il cardinale Francesco Barberini legato in Francia ed in Ispagna nel 1615—1626.

Beweis des Glaubens, Der. 1894, Februar: E. G. Steude, Eine atheistische Streitschrift gegen das Christenthum (Schl.). L. Weber, Bilder aus dem Familienleben im klassischen Alterthum (Schl.). In pian memoriam. Apokalyptisches II. Nösgen, Geschichte der Offenbarung. Ein „Leben Jesu“ zur Aufklärung des arbeitenden Volkes.

Bullettino della Commissione archeologica di Roma. XXI, 3, 4: R. Lanciani, Di un nuovo Codice di Pier Leone Ghezzi contenente notizie di antichità. L. Cantarelli, Il vicariato di Roma (fine). R. Lanciani, Il panorama die Roma scolpito da Pietro Paolo Olivieri nel 1585 (con tav.).

„**Halte was du hast**“. Zeitschrift für Pastoraltheologie. 17. Jahrg., 5. Heft: H. Schmidt, Zur Architektonik der praktischen Theologie. B. Riggenbach, Eine bisher unbekannte Kirchenordnung aus dem XVI. Jahrhundert. Eine neue praktische Theologie. H. Albertz, Palmsonntag. A. Bilfinger, Karfreitag. Erdmann, Karfreitag. E. Sachsse, Erster Ostertag. Braun, Zweiter Ostertag. Beyerhaus, Quasimodogeniti. Weitbrecht, Misericordias Domini. Gabriel, Zur Beichte. Weitbrecht, Zur Konfirmation. J. Jaspis, Institutionsrede eines Pfarrers. Schumann, Einführungsrede für einen Pastor.

Missionszeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche u. theoretische Missionskunde. 21. Jahrg., 2. Heft, Februar: H. Dalton, Nisima u. Doschischa in Kyoto. B. Buchner, Die Missionsarbeit der Brüdergemeine in Südafrika (Schl.). W. Dietrich, Der Islam in China.

Monatsschrift, Allg. Konservative. 1894, Februar: Otto Kraus, Aus Heinrich Leo's geschichtlichen Monatsberichten und Briefen. Hugo v. Wiese, Treue, alten Aufzeichnungen nacherzählt. Französische Volksstimmungen während des Krieges von 1870—71 (nach französischen Quellen). Stern, Kulturgeschichtliche Studien in Kairo. Hug Landwehr, Ein Rivale des Grossen Kurfürsten. Aug. Fuchs, Der Prädikant von Dorscheid oder Hirtentreue.

Monatsblatt, Evangelisches, für deutsche Erziehung in Schule, Haus u. Kirche. 14. Jahrg., Nr. 2: E. Foerster, Geheimrath Eduard Bock †. Frohn Meyer, Luther u. die Volksschule. Fischer, Ein Schulgesetz auf den Grundlagen der Gewissensfreiheit und Selbstverwaltung. Schornitz, Offenbarung u. „Wissenschaft“ (Schl.).

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 38. Jahrg., N. F. 2. Jahrg., 1894, Februar: S. Horwitz, Beiträge zur Erklärung schwieriger Talmudstellen. Louis Hausdorff, Zur Geschichte der Targumim nach talmudischen Quellen. J. Bassfreund, Ueber ein Midrasch-Fragment in der Stadtbibliothek zu Trier (Schl.). M. Popper, Zur Geschichte der Juden in Kolín (Böhmen) im 14. Jahrhundert. D. Kaufmann, Zu Abraham Abigdor's סגולה ליהודים. A. Wolf, Eine unbekannte jüdische Medaille.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft 3. Bd., 1. Heft: L. Keller, Ziele u. Wege. Rückschau u. Umschau am Beginn des neuen Geschäftsjahres. K. Reinhardt, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre u. die frankfurter Lehrpläne. R. Hohegger, Die Schmid'sche Geschichte der Erziehung.

Philologus. Suppl.-Bd. VI, 2: J. Marquart, Die Assyriaka des Ktesias. E. Noeldechen, Die Quellen Tertullian's in seinem Buch von den Schauspielen. Ein Beitrag zum Verständniss der altchristlichen Flugschrift.

Revue biblique trimestrielle. III, 1. Janv. 1894: Lettre encyclique

du P. Léon XIII de l'étude de l'Écriture Sainte. Pierre Battifol, Le symbole des apôtres. R. van Kasteren, S. J., Analecta exegetica. Fr. B. M. Haghebaert, O. P., L'époque du second avènement du Christ. Abbé Azibert, Le sermon „in monte“. C. Douais, Saint Augustin et la bible.

Revue de l'histoire des religions. Tom. XXVIII, 3. 1893, Nov.—Dec.: A. Barth, Bulletin des religions de l'Inde. II. Le Bouddhisme. Alb. Réville, Les Hérodotes et le rêve hérodien. I. Pierre Paris, Bulletin archéologique de la Religion grecque (Nov. 1892—Dec. 1893). G. Bonét-Maury, Le parlement des religions à Chicago (suite et fin). Phil. Berger, Ernest Renan et la chaire d'hébreu au Collège de France.

Siona. Monatsschrift für Liturgie, Hymnologie u. Kirchenmusik. Nr. 2: M. Herold, Zum preussischen Agendenentwurf. Gedanken u. Bemerkungen über predigtfreie Gottesdienste. Dominica in Palmis, Notizen zur Passionszeit. Musikbeigaben.

Tijdschrift, Theologisch. XXVIII, 1. 1894: W. Scheffer, Altruistische moraal. A. van Doorninck, De Simonsagen. Kritische studiën over Richt. 14—15. M. A. N. Rovers, De invloed van Dionysius Areopagita. P. E. H. Bodel Bienfait, Kerkelijke armverzorging.

Zeitschrift, Byzantinische. 3. Bd., 1. Heft: J. Strzygowsky, Inedita der Architektur u. Plastik aus der Zeit Basilio's I. (867—886) (mit Taf.). H. Golzer, Byzantinische Inschriften.

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. XVI, 4: C. Schick, Die Baugeschichte der Stadt Jerusalem in kurzen Umrissen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart dargestellt. A. Einsler, Dr. med., Beobachtungen über den Aussatz im heiligen Lande. P. Asmussen, Die zehn Stämme. R. Röhrich, Zur Biblioth. geograph. Palaestinae.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. 50. Jahrg. (Jubiläumsband), 1. Heft: W. Roscher, Zur Pathologie der Armuth. Rümelin, die Marx'sche Dialektik u. ihr Einfluss auf die Taktik der Sozialdemokratie.

Zeitschrift f. d. österreichischen Gymnasien. XLV, 1894, I: S. Spitzer, Zur Geschichte der internationalen Moral bei den Griechen.

Zeitschrift f. Missionskunde u. Religionswissenschaft. IX, 1, 1894: E. Lachmann, Welche Mittel haben wir, um in unseren Gemeinden das Interesse für die Heidenmission zu wecken und zu fördern? Der Apostel Paulus in Europa. (Die Einführung des Evangeliums in Europa.) Vorträge des Missionars Dr. Ernst Faber, aus dem Englischen übersetzt von Thekla Scipio in Arolsen. IX. H. Ritter, Japanisches. XVI. Religionswissenschaftliche Rundschau. P. Gloatz, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern. VI. Missionsrundschau. Dr. Luther, Australien und die Inseln der Südsee. I.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 37. Jahrg. (N. F. 2. Jahrg.), 1. Heft: A. Hilgenfeld, W. Brandt's evangelische Geschichte. H. Lietz, Der gnostisch-christliche Charakter der apokryphischen Apostelgeschichten und Legenden. A. Hilgenfeld, Apollonius von Rom. E. Nöldechen, Tertullian und das Spielwesen, insbesondere der Zirkus. J. Dräseke, Zu Euagrios Pontikos. Ed. Bratke, Notiz zu einer arabischen Version des Laodizenerbriefes.

Zeitschrift, Neue kirchliche. V. Jahrg., 2. Heft: Th. Zahn, Zur Geschichte von Tatians Diatessaron im Abendland. A. Braune, Die Bedeutung des Bekenntnisses und die Verpflichtung darauf in der evangelisch-lutherischen Kirche. W. Lotz, Die Inspiration des Alten Testaments und die historische Kritik. (Schluss.)

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte u. Kunst. 12. Jahrg., 4. Heft: G. Liebe, Die rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände der Juden im Erzstift Trier.

Universitätschriften.

Bonn (Inaug.-Diss.). H. Meyer, Der Plan eines evangelischen Fürstentums im siebenjährigen Kriege (85 S. 8).

Dorpat (Stiftungsfeier). W. Volck, De nonnullis veteris testamenti prophelarum locis ad sacrificia spectantibus. Dissertatio (24 S. 8).

Schulprogramme.

Gasa. 29. Jahrg., 11. u. 12. Heft: Criminal-anthropologische Untersuchungen.

Revue critique. 28ème année Nr. 3: Cornill, Introduction à l'Ancien Testament.

Zeitung, Allgemeine. Beilage Nr. 5—10: M. Carriere, Die Entdeckung der Seele. Ueber Todtenbräuche der Neugriechen.

Antiquarische Kataloge.

Adolf Gering in Basel: Nr. 241. Historische Theologie (7724 Nrn.).

Verschiedenes. Der Kaiser hat dem historischen Institut in Rom für vier Jahre eine Summe von 60,000 Mark aus einem Dispositionsfonds bewilligt. Das 1888 begründete Institut steht unter Aufsicht einer Kommission, zu welcher die Professoren von Sybel, Wattenbach und Lenz gehören; der leitende Sekretär ist Prof. Friedensburg. Die erste Aufgabe des Instituts ist die von Historikern und Theologen beider Konfessionen lange ersehnte Herausgabe des Schriftwechsels zwischen der römischen Kurie und ihren nach Deutschland gesandten Nuntien während der Reformationszeit. Die vom Kaiser bewilligte Summe gilt einem neuen Unternehmen. Vom 13. Jahrhundert an richteten zahllose Bittsteller oder streitende Parteien ihre Suppliken und Beschwerden an die Kurie, von wo sie dann, nachdem dort Abschrift genommen worden

war, mit der päpstlichen Entscheidung an die Bittsteller zurückgingen. Die Abschriften lagern jetzt zu vielen Tausenden, mangelhaft geordnet und lückenhaft verzeichnet, in sieben römischen Spezialarchiven. Ihr Inhalt ist von grösstem Werth für die Kenntniss der Zustände der deutschen Stifte und Klöster, städtischer und ländlicher Gemeinden etc. Diese Urkunden, soweit sie Deutschland betreffen, sollen gesammelt und kurze Auszüge oder Register in wohlgeordneter Reihe, zunächst aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, veröffentlicht werden. Die Arbeiten haben unter Leitung des Archivars Dr. Arnold, dem als Mitarbeiter die Doktoren Kaufmann, Haller und Lulvès beigegeben sind, begonnen. Der Druck des ersten Bandes steht bereits nahe bevor. — Das Programm für die am 29., 30. und 31. März in Leipzig stattfindende Versammlung deutscher Historiker wurde fertiggestellt. Insgesamt werden fünf Sitzungen im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses abgehalten. Erster Gegenstand der Berathung ist die Stellung der alten Geschichte im gelehrten Unterricht. Prof. Dr. Schmoller aus Berlin wird in der zweiten Sitzung einen Vortrag über „Den deutschen Beamtenstaat des 16. bis 18. Jahrhunderts“ halten. Die dritte Sitzung wird der Berathung über „Stand und Bedeutung der landesgeschichtlichen Publikations-Gesellschaften“ gemidmet sein. In der vierten Sitzung spricht Dr. v. Seidlitz, Oberregierungsath in der Generaldirektion der königl. Sammlungen zu Dresden, über „Die spätgothische Kunst im Königreich Sachsen“. In der letzten Sitzung erfolgt die Berathung über die Grundsätze, die bei der Herausgabe von Aktenstücken zur neueren Geschichte zu befolgen sind. — In Köln kommen am 19. Februar durch J. M. Heberle die Bibliotheken des kölnen Weihbischofs Dr. theol. Baudri, des Herrn Louis v. Lilienthal in Elberfeld und eines unbekanntem Literarhistorikers und Goethe-Forschers zur Versteigerung. Der 4000 Werke umfassende Katalog enthält ausser vielen Seltenheiten auf dem Gebiet der Kunstgeschichte und Goethe-Literatur hauptsächlich Inkunabeln und ältere Drucke, Prachtwerke, Kunstgeschichte, Theologie, deutsche Literatur, namentlich erste Ausgaben der klassischen Periode etc. — Die schönste Privatbibliothek in Schottland wird in Folge des Todes ihres Eigenthümers, J. Wylin Guilo in Glasgow, demächst zum Verkaufe gelangen. Die Bibliothek umfasst an 12,000 Bände, worunter besonders 500 Maria-Stuart-Bücher in den verschiedensten Sprachen hervorzuheben sind. Unter diesen wieder ist wol das interessanteste ein Werk, das der Königin selbst gehört hatte. Es führt den Titel „Confessione della Feda Christiana“, ist von Beza und trägt den Vermerk „Appresso Fabio Jodesco 1560“. Auf beiden Seiten des Einbandes steht in grossen Buchstaben „Maria R. Scotarum“ gedruckt. — Die zahlreichen Freunde der Delitzsch'schen Kommentare werden es mit Freuden begrüssen, dass dessen „Biblischer Kommentar über die Psalmen“ soeben in fünfter Auflage bei Dörfling & Franke in Leipzig hinausgegeben werden konnte. Die neue Auflage hat der Sohn des Verstorbenen, Friedrich Delitzsch, unter sorgfältiger Benutzung der handschriftlichen Randbemerkungen seines Vaters besorgt und auf dessen ausdrücklichen Wunsch seine eigenen abweichenden theologischen Anschauungen zurückgehalten, sodass jeder Leser hier Franz Delitzsch's letztes persönliches Urtheil vor sich hat. Es finden sich im Druckmanuskripte Verbesserungen und Zusätze zu 80 Psalmen; ganz umgeändert ist Psalm 134, während die einleitenden Kapitel so gut wie gar keinen Nachtrag aufweisen. Nur im sprachlichen Theile hat der Herausgeber mit Bewilligung seines Vaters zahlreiche Veränderungen angebracht. In erster Linie wurde von etymologischen Spekulationen u. dgl. sehr vieles gestrichen. Ferner ist alles, was sich der babylonisch-assyrischen Literatur für das Verständniss des alttestamentlichen Psalters zur Zeit entnehmen lässt, für eine besondere Abhandlung von dem Herausgeber ausgeschieden worden; letztere soll unter dem Titel „Assyriologische Glossen zum alttestamentlichen Psalter“ in den Abhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften demächst erscheinen. Der durch Kürzung gewonnene Raum von 71 Seiten wurde theilweise zum Neudruck der nach Franz Delitzsch's eigenem Urtheil durch nichts ersetzbaren Abhandlungen Dr. S. Baer's: „Accentuations-system der poetischen Bücher“ benutzt. Der Psalmen-Kommentar in seiner jetzigen Gestalt umfasst 861 Seiten gr. 8. — Auf Grund eingehender Quellenstudien hat Superintendent Nelle in Hamm in Westfalen die Kirchengeschichte der evangelischen Gemeinden zu Hamm seit der Reformation in zwei am 4. und 11. Februar d. J. im Lutherhause daselbst gehaltenen Vorträgen dargestellt. Die Arbeit wird in ausgeführter Gestalt voraussichtlich zur Wiedereinweihung der seit Jahren in der baulichen Erneuerung begriffenen Grossen (St. Georgs-) Kirche im Herbst dieses Jahres als Festschrift veröffentlicht werden. — Das ev.-luth. Landeskonsistorium in Sachsen macht bekannt, dass eine Bearbeitung der von ihm unter dem 17. Januar 1893 gestellten Aufgabe zur Bewerbung um den theologischen Preis der von Ammon-Stiftung nicht eingegangen ist. Für das laufende Jahr wird zur Bewerbung um diesen Preis folgende Aufgabe gestellt: Quae Lutherus in commentario epistolae ad Galatas scriptae d. a. 1535 de fide salvifica docuit, colligantur ac ratione et arte explicentur. An der Bewerbung um den für die Bearbeitung der vorbemerkten Aufgabe ausgesetzten Preis können ausser den Kandidaten des Königreichs Sachsen auch Studierende der Theologie auf der Universität Leipzig, sowie die im Auslande Theologie studierenden sächsischen Staatsangehörigen Theil nehmen. Diejenigen, welche dies thun wollen, haben ihre Arbeiten bis zum 30. November d. J. mit einem verschlossenen Zettel, welcher als Aufschrift das auch der Arbeit selbst voranzusetzende Motto, im Innern den Namen des Verfassers enthält, in leserlicher Handschrift an das ev.-luth. Landeskonsistorium einzureichen. Der Zentralvorstand der (im Jahre 1853 in Arnheim begründeten) holländischen „Evangelischen Gesellschaft (Evangelisch Maatschappij) zur Beförderung der Kenntniss und Behätigung des Evangeliums unter römischen Katholiken und zur Be-

kämpfung des Ultramontanismus als des Feindes unserer religiösen und staatlichen Freiheit“ verlangt eine Schrift, worin die Moralprinzipien des Jesuitenordens nach wissenschaftlicher Methode dargestellt und auf Grund deren die Art und der Einfluss ihrer Wirksamkeit beschrieben werden. Der Umfang soll höchstens 20 Druckbogen betragen. Es wird gründliches Quellenstudium gefordert, zugleich aber hat der Verfasser Rücksicht darauf zu nehmen, dass die gekrönte Schrift obenan für das gebildete Publikum bestimmt ist. Die Arbeiten müssen, um bei der Entscheidung über den Preis in Frage zu kommen, deutlich lesbar geschrieben sein, und zwar von anderer Hand als der des Verfassers. Sie können in der holländischen, französischen oder deutschen Sprache verfasst sein, müssen jedoch auch in letzterem Fall in lateinischen Lettern geschrieben werden. Der Endtermin für die Einsendung ist der 1. Dezember 1895. Was nach dieser Zeit eintrifft, wird unbeantragt zur Seite gelegt. Die Preisrichter werden von dem Zentralvorstand ernannt. Für die gekrönte Beantwortung dieser Preisfrage wird eine Summe von vierhundert Gulden ausgesetzt. Die gekrönte Schrift wird Eigenthum der Evangelischen Gesellschaft. Dieselbe behält sich das Recht vor, sie sowol im Original herauszugeben, als eine Uebersetzung davon erscheinen zu lassen. Die Manuskripte der nicht gekrönten Schriften stehen den Verfassern zur Verfügung. Die Verfasser geben ihre Namen nicht an, haben aber ihre Arbeit mit einem Motto zu versehen und dieselbe mit einer versiegelten Namensangabe unter demselben Motto portofrei an den Sekretär des Zentralvorstandes, Dr. th. Herderschêe, Pfarrer in Deventer, einzusenden.

Personalien.

Wir haben schon in letzter Nummer von dem am 7. Februar d. J. erfolgten Hinscheiden des Professors der Theologie Geheimrath Dr. phil. und theol. Fr. H. R. von Frank, dem Senior der theologischen Fakultät in Erlangen, kurze Mittheilung gemacht. Mögen hier weitere Einzelheiten folgen. D. von Frank war am 25. März 1827 zu Altenburg geboren; er studirte 1845 bis 1851 zu Leipzig und wurde, nachdem er nacheinander die Stellen des Subrektors an der Gelehrtenschule zu Ratzeburg und eines Professors am Gymnasium seiner Vaterstadt bekleidet hatte, 1857 zum ausserordentlichen, im nächsten Jahre zum ordentlichen Professor an der Universität Erlangen ernannt. Dieser Hochschule ist er bis zum Tode treu geblieben, obwol im Lauf der Jahre die verlockendsten Rufe, unter anderem ein solcher aus Berlin, an ihn ergangen sind. Seine schriftstellerische Thätigkeit war eine äusserst produktive. Als Hauptwerke, die seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen hinaus getragen haben, sind zu nennen: Die Theologie der Konkordienformel; System der christlichen Gewissheit; System der christlichen Wahrheit; System der christlichen Sittlichkeit. Ausserdem haben wir noch das „Vademecum für angehende Theologen“ sowie seine Mitarbeit an der „Neuen kirchlichen Zeitschrift“ hervor. Frank war nicht nur unbestritten ein erster Vertreter seines Fachs und wohl der positiven Richtung überhaupt, sondern auch ein glänzender Lehrer, in dessen Namen eine mächtige Anziehungskraft lag. Die theologische Wissenschaft wie die Universität Erlangen haben einen herben Verlust erlitten. Im Uebrigen verweisen wir auf den Nekrolog in der heutigen Nummer der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“.

Am 7. Februar † in Strassburg der Aegyptologe Prof. Johannes Dümichen. Er war am 15. Oktober 1833 in Weissholz bei Grossglogau in Schlesien geboren, studirte 1852 bis 1855 in Berlin und Breslau Theologie und Philologie, dann übernahm er in seiner Heimat eine Hauslehrerstelle und beschäftigte sich dort zugleich mit den orientalischen Sprachen, bis er beschloss, sich ganz der Aegyptologie zu widmen. Zu diesem Zwecke kehrte er 1859 zur Universität zurück und studirte bis 1862 in Berlin unter Leitung von Lepsius und Brugsch ausschliesslich Aegyptologie. Mehrere Reisen nach Aegypten brachten ihm eine reiche Ausbeute von Inschriften, Kopien und Denkmäleraufnahmen, infolge dessen er eine Reihe von Werken herausgeben konnte. Wir erwähnen unter denselben: „Altägyptische Tempelinschriften“ (1867), „Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler“ (1867–1869), „Geschichte und Beschreibung des Dendera Tempels“ (1877), „Der Grabpalast von Patuamenap“ (1884–1885). Für die Weltgeschichte von Onken hat er die „Geschichte des alten Aegyptens“ geschrieben. Als Lehrer hat Dümichen ausschliesslich in Strassburg gewirkt. Er bekleidete dort seit der Neuordnung der Hochschule im Jahre 1872 die Professur für Aegyptologie.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Zur Einführung

in das

**Akademische Leben und Studium
des Theologen.**

In Briefen an einen angehenden Theologen.

Von

Dr. Chr. E. Luthardt.

— Preis 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark. —

Soeben erschien:

Verzeichniß der im Kompendium der Dogmatik

von D. Chr. Ernst Luthardt

IX. Auflage 1893

citirten Bibelstellen.

Von

Karl Heinr. Friedr. Gandert,

can. theol.

Preis 1 Mark.

Leipzig.

Dörffling & Franke.

Soeben erschienen:

Paulus Antipaulinus.

Ein Beitrag

zur Auslegung der ersten vier Kapitel
des ersten Korintherbriefs

von

Heinrich Visco,

Prediger.

Nur zwei Parteien existirten in Corinth. Die judenchristliche Minorität berief sich auf Apollon und Petrus, die heidenschristliche Majorität nannte sich nach Paulus und Christus. Gegen die Paulochristiner kämpft der Apostel im 1. Cor. 1–4. Er befreit die Vermischung von praktischer christlicher Frömmigkeit und theoretischer philosophischer Speculation, die die Träger seines Namens sich zu Schulden kommen ließen.

Berlin, Januar 1894.

G. W. F. Müller.

Von der anerkannt vortrefflich geleitet. Zeitschrift f. Pastoraltheol. „Halte was du hast“ hrsg. von Prof. D. Sachse, sowie Zeitschrift f. Rel. Unterricht, hrsg. von Fauth u. Köster, verl. behufs Abonn. stets gern Probeh. gratis u. franco Reuther u. Reichard, Verl.-Buchh., Berlin, Charlottenstr. 2.

Soeben erschien:

Stade, D. Bernhard, Professor in Giessen,

Die Reorganisation der Theologischen

Fakultät zu Giessen in den Jahren 1878 bis 1882, Thatsachen, nicht Legende.

Eine Streitschrift wider Nippold und Genossen. 8° (IV u. 100 S.)

Preis 1,60 M.

Verlag der J. Ricker'schen Buchhandlung in Giessen.

Kirchengeräthe, Paramente,

Ornate

Franz Reinecke, Hannover.

Preislisten franco.

Beste und billigste

Kirchenheizung

Specialität seit 1876

illustrirte Broschüre gratis

Sachsse & Co., Halle S.

350 Anlagen ausgeführt.